



DIE DOMRÖMER ZEITUNG



Informationen zum Wiederaufbau der Frankfurter Altstadt

Ausgabe 1 / Oktober 2010



DomRömer

WIR PLANEN DIE ALTSTADT

Die DomRömer-GmbH unter der Leitung von Michael F. Guntersdorf plant und entwickelt die Bebauung zwischen Dom und Römer im Auftrag der Stadt Frankfurt. Doch wer sind die Macher hinter dem Projekt?

Während über die künftige Bebauung des Altstadt-kerns noch heiß diskutiert wird und die Abrissbagger mit Getöse das Technische Rathaus zerlegen, wird bereits seit Monaten in aller Ruhe und Sachlichkeit das künftige Dom-Römer-Quartier geplant. Zuständig für die neue Altstadt ist die DomRömer GmbH, eine 100%ige Tochtergesellschaft der Stadt Frankfurt am Main.

Erst im April 2010 hat das Entwicklungsteam um Geschäftsführer Michael F. Guntersdorf die neuen Räumlichkeiten am Liebfrauenberg bezogen. Wer das Büro im



Das Team der DomRömer-GmbH (v.l.n.r.): Dipl.-Ing. Patrik Brummermann, Störte Becker, Geschäftsführer Dipl.-Ing. Dipl.-Arch. Michael F. Guntersdorf, Dipl.-Ing. Dipl.-BW. Marion Spanier-Hessenbruch, Dipl.-Ing. (FH) Robert Scheuerer, Sabine Alt und Dipl.-Ing. Matthias Leißner

5. Stock des schmucken Altbaus betritt, ist zunächst überrascht: Kühle Sachlichkeit herrscht vor. Für Dekoration und „Schnickschnack“ war keine Zeit. Das nur siebenköpfige Team besteht aus Architekten, Bauingenieuren und Betriebswirten. Die im Juli 2009 gegründete städtische Gesellschaft ist mit Entwicklung, Planung und Realisierung des DomRömer-Areals betraut. Die Planungsarbeiten sind umfangreich und reichen von den Abrisstätigkeiten über den komplizierten Tiefbau bis zum Hochbau von 36 Gebäuden, dem Stadthaus, sowie bis zu sämtlichen Infrastrukturmaßnahmen. Interessenten

können die Objekte schließlich auf dem Wege des Erbbaurechts auf bis zu 34 Parzellen erwerben. Also kommen auch noch Marketing und Vertrieb auf das Team zu. Sämtliche Interessenten werden direkt von der Gesellschaft betreut.

Geschäftsführer Michael F. Guntersdorf: „Wir arbeiten sehr effektiv und kostensparend mit einem kleinen, kompakten, aber hochprofessionellen Team. Zusätzliche Leistungen kaufen wir ein. Schließlich geht es hier um den verantwortlichen Umgang mit Steuergeldern.“ Dabei ist das Büro der neuen

GmbH alles andere als eine Oase der Ruhe. Viele wollen verständlicherweise bei der Entwicklung der Altstadt mitreden, und daher laufen täglich zusätzlich Dutzende von Telefonaten und Mails ein von Bürgern, Architekten, Journalisten, Politikern, Initiativen und Kaufinteressenten. Denn kaum ein Projekt steht so sehr im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses wie die Wiederbebauung des Frankfurter Altstadt-kerns. Schließlich soll 2013 der erste Richtkranz hochgezogen werden. Doch bis dahin ist es noch ein weiter Weg.

INTERNET-LINKS:

www.domroemer.de
www.wb-stadthaus-am-markt.de
www.frankfurt.de

KONTAKT/IMPRESSUM:

DomRömer GmbH
Liebfrauenberg 39
D-60313 Frankfurt am Main
T +49 (0) 69.6 53 00 07 40
F +49 (0) 69.6 53 00 07 44
info@domroemer.de

Geschäftsführung:
Michael F. Guntersdorf

Aufsichtsratsvorsitzende:
Oberbürgermeisterin Dr. h.c. Petra Roth

Die Dom-Römer-Zeitung ist kostenlos und erscheint alle 8 Wochen.

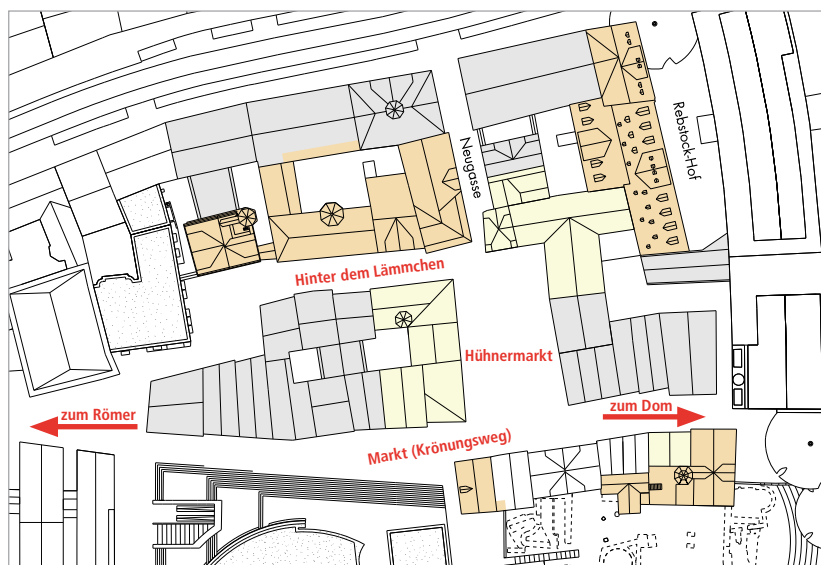
Informationen, Darstellungen und Angaben in dieser Zeitung entsprechen dem momentanen Planungsstand und sind nicht verbindlich.

Bildquellen: U. Dettmar, gettyimages, Stadtarchiv Frankfurt

DAS DOM-RÖMER-PLANUNGSGEBIET

Frankfurt am Main verfügte einst über die schönste gotische Altstadt Deutschlands, und über die größte Fachwerkaltestadt Deutschlands. Durch die alliierten Luftangriffe im März 1944 wurden fast alle der 1.200 Altstadtgebäude zerstört. Der Kern der Altstadt lag zwischen Dom und Römer, und seit Ende des Weltkrieges wird hier über den geeigneten Wiederaufbau gestritten.

1972 wurde das Technische Rathaus erbaut, das auf Beschluss der Stadtver-



Fortsetzung auf Seite 3

GRUSSWORT DER OBERBÜRGERMEISTERIN



Liebe Frankfurterinnen,
liebe Frankfurter,

mit dem Abriss des Technischen Rathauses erhält Frankfurt eine einzigartige Chance. Erstmals geht eine Stadt daran, ihren historischen Kern wieder erstehen zu lassen. Die originalgetreue Rekonstruktion von acht „Altstadthäusern“ und der Bau weiterer, dem früheren Erscheinungsbild angepasster Gebäude wird eine Brücke aus der Geschichte in die Gegenwart schlagen.

Ebenso kann dann der ehemalige Krönungsweg zwischen Dom und Römer wieder an die historische Funktion Frankfurts als Ort der Kaiserwahl und damit als eine der politischen Schaltzentralen Mitteleuropas erinnern.

Ich bin überzeugt, dass hier ein Ort entstehen wird, der Tradition und Bindung schafft, ein Ort, auf den die Frankfurter stolz sein werden.

Ihre Petra Roth
Oberbürgermeisterin der
Stadt Frankfurt am Main

SO WAR DAS „ALTSTADT-FEELING“

Wie Victor Hugo und andere Schriftsteller die Frankfurter Altstadt empfanden

Seit dem Stadtverordnetenbeschluss, die Frankfurter Altstadt zwischen Dom und Römer wieder aufzubauen, hat das Interesse der Frankfurter, sich mit der Geschichte ihrer Altstadt zu beschäftigen, sprunghaft zugenommen. Buchhandlungen stellen Sondertische mit Altstadttiteln aus, Antiquariate positionieren alte Frankfurt-Bildbände in den Auslagen, und verstaubte Pläne und Zeichnungen treten wieder aus dem Stadtarchiv hervor.

Gerne begeben wir uns gedanklich in die Zeit, als Frankfurt mit über 1.200 Gebäuden als Deutschlands größte und schönste gotische Altstadt galt. Mit dem Wiederaufbau der ca. 34 Gebäude zwischen Dom und Römer entsteht freilich nur ein kleiner Ausschnitt der früheren Altstadt. Und doch ist es der geschichtsträchtigste Ort unserer Stadt, wenn nicht gar der ganzen Republik: Hier schritten zehn Könige nach ihrer Krönung zum Kaiser vom Dom zum Römer. Hier lag der Ursprung des Bankwesens und der Messe. Und hier tagte in der Paulskirche das erste deutsche Parlament von 1848.

Doch was war das Einzigartige, das Besondere an der Frankfurter Altstadt? Und wie war eigentlich das „Altstadt-Feeling“?

Es war wohl diese einmalige Melange aus Krönungsweg und Metzgerschirm. Die Mischung aus Weltoffenheit und Traditionsbewusstsein. Die unbeschreibliche Dichte von Geschichte und Geschichten. Die Altstadt lag da als ein Gesamtkunstwerk aus 900 Jahren Bauhistorie.

Gerne wird heute das Bild der engen und dunklen Altstadt gezeichnet, in der es modrig roch und die Flöhe zur Plage wurden, von verarmten Familien und frechen „Gassebube“. Freilich war die Altstadt immer wieder einmal vom Verfall bedroht, bis 1922 der Frankfurter Stadthistoriker Fried Lübbecke endlich den „Bund tätiger Altstadtfreunde“ gründete. 1937 wurde dann im Auftrag der Stadt Frankfurt ein lang geplantes Sanierungsprogramm, die sogenannte „Altstadtgesundung“ umgesetzt, die aus dem abgewirtschafteten Quartier wieder ein echtes Schmuckkästchen machte. Die Freude freilich war bekanntlich nur von kurzer Dauer.

Einmalig war vor allem die Architektur der eleganten Patrizierhäuser: Victor Hugo schwärmte bei seinem Besuch 1838 vom Hühnermarkt: „Vom Roten Haus kommt man auf einen mäßig großen Platz, der Flanderns würdig und selbst nach dem alten Markt in Brüssel gerühmt und bewundert zu werden verdient.“

Im Winter 1926 führte der Frankfurter Feuilletonist Rudolf Geck einen Berliner Freund durch die Altstadt und sinniert: „Er kam an einem der Vorweihnachts-sonntage, in denen ungeheures Leben in der Altstadt flutet. Er genoss eine jener silbergrauen Stunden, die das Gesicht Alt-Frankfurts so wundervoll umschleiern. Die liebe Altstadt liegt da wie ein Traum und murmelt von Erinnerung.“

Der Frankfurter Journalist Heinrich Theodor Wüst schwärmte auf einem Stadtrundgang 1935, vom Römerberg kommend: „Und jetzt, Verehrte, Augen und Herzen auf – das schönste Stadtbild Europas kommt!“

Hinzu kam ein ganzer Klangteppich verschiedenster Eindrücke: Zahlreiche Kinderstimmen erfüllten die Gassen. Handkarren polterten über das Kopfsteinpflaster, und internationales Stimmengewirr trat aus den Wirtshäusern entlang des Markts. Herzhafter Geruch zog aus den Metzgerschirmen und lud ein zum Wurstschmaus an einer der offenen Theken. Klangvoll waren auch die Namen der hochgereckten Altstadthäuser, wie etwa „Goldene Schachtel“, „Alter Burggraf“ und „Haus Vogelsang“. Und noch einmal Rudolf Geck: „Unter dem niederen Bretterdach Verkauf im Freien: Bretzel, Kuchen, Brot, heiße Würste. In blanken Kesseln, modern beheizt, brodelts. Nette Mädchen in weißer Schürze, breite Männer in aufgerollten Ärmeln halten feil und haben alle Hände voll zu tun.“

Wir wissen wohl, diese Zeit ist vorbei. Aber so ein kleines Stückchen „Altstadt-Feeling“ – das könnte doch wieder kommen.





Die Erschließungskerne werden zerlegt



Über allem thront der Dom



Abbrucharbeiten mit Skylineblick durch das Team von Müssman und Zeller

SAUBER, SAUBER! EIN GANZ FEINER ABRISS

Im Januar 2010 begann der Abriss des Technischen Rathauses. Wobei der sonst eher verniedlichende Begriff „Rückbau“ hier tatsächlich angebracht ist. Denn wer zwischen Dom und Römer eine spektakuläre Sprengung oder das wilde Schwingen der Abrissbirne vermutet hatte, wird enttäuscht.

Fast unsichtbar knabbern die etwa 60 Mitarbeiter der Firmen Müssmann und Zeller mit ihrem mobilen Baugerät an Wänden, Decken und Fußböden des Betonbaus aus dem Jahre 1972. Nur das

aufmerksame Auge erkennt dann und wann, dass plötzlich hier ein Stockwerk fehlt und dort eine Brüstung entfernt wurde. Behutsamkeit ist angebracht, denn im Mittelpunkt des Rückbaus stehen die schonende Entkernung und die Demontage des mit Asbest kontaminierten Betongebäudes. Insgesamt bedeutet das, dass Fußböden, Anlagen, Fenster und Türen sauberlich voneinander getrennt entsorgt werden müssen.

Seit Februar 2010 läuft die zweite Rückbauphase: Jetzt waren die Spezialisten der Bilfinger Berger Umweltsanierung

gefragt. Hochbaukräne, Aufzüge und Gerüste wurden montiert.

Im April begann dann die Firma Zeller mit dem Abriss des Roten Turms. Anschließend folgte die Niederlegung des Blauen Turms.

Sämtliche Abbrucharbeiten werden bis Jahresende 2010 vollständig abgeschlossen sein. Übrig bleibt dann vorerst nur das Erdgeschoss, um zu verhindern, dass die im Wasserbett darunter liegende Tiefgarage vom Grundwasser aufgeschwemmt wird.

ICH WILL HIER LEBEN

Architekt Michael Landes über Café, Kunst und keine Autos

„Ich mit meiner Familie kann mir sehr gut vorstellen, im Herzen von Frankfurt zu wohnen und zu arbeiten, und im Erdgeschoss ist mein italienisches Restaurant. Hier zwischen Dom und Römer ist alles, was der Stadtmensch braucht: Bäcker, Metzger, Café, Kunst, Politik, Piazza, Geschichte und kein Auto.“

Nach dem Krieg wieder aufgebaute Stadtgrundrisse gibt es in Freiburg, München und Münster zum Beispiel. Hier stimmen der stadträumliche Maßstab und die Atmosphäre. Das alltägliche Leben „lebt“. Von der neuen Dom-Römer-Bebauung erwarte ich, dass diese Ziele erreicht werden. Dem Stadtbürger wird seine Stadt zurückgegeben. Im Herzen der Stadt wird wieder gewohnt.“



DAS DOM-RÖMER-PLANUNGSSGEBIET - Fortsetzung von Seite 1

ordnetenversammlung von 2004 derzeit abgerissen wird. Nach Durchführung eines städtebaulichen Wettbewerbs, Gründung mehrerer Altstadtinitiativen, Einrichtung einer Planungswerkstatt und eines Dom-Römer-Ausschusses wurde beschlossen, den Dom-Römer-Bereich auf historischem Grundriss wieder aufzubauen. Somit können insgesamt ca. 34 Gebäude wiedererrichtet und spätestens ab 2011 auf Erbpachtbasis erworben werden. Mindestens acht Gebäude sollen rekonstruiert werden. Abhängig vom privaten Engagement kön-

nen auch mehr weitgehend originalgetreu rekonstruierte Gebäude entstehen und einen Eindruck von der einstigen Altstadt vermitteln. Parzellen, die nicht mit Rekonstruktionen bebaut werden, werden im Rahmen eines europaweit ausgeschriebenen Architekturwettbewerbes geplant. Damit die Neubauten in das Ensemble passen, unterliegt diese Gestaltung zudem den Vorgaben aus der Gestaltungssatzung.

Im Mittelpunkt des Areals liegen der sogenannte Krönungsweg (Markt) und

der Hühnermarkt. Der Archäologische Garten wird mit einem multifunktionalen Gebäude überbaut werden und somit ganzjährig begehbar und kulturell nutzbar sein. Ab 2013 wird mit der Fertigstellung der ersten Gebäude gerechnet. Insgesamt soll das Dom-Römer-Quartier durch die Wohnbebauung, aber auch durch Einzelhandel und Gastronomie wieder ein lebendiges, die Historie vermittelndes Viertel werden, das an die große Geschichte der einst freien Reichsstadt Frankfurt erinnern wird.

Weitere Infos: www.domroemer.de

WETTBEWERBSERGEBNISSE DER ZWEITEN STUFE „STADTHAUS AM MARKT“

Die neue Altstadt soll vor allem ein Ort der Kultur und der Begegnung werden. Diesem Leitgedanken folgend, beschloss die Stadtverordnetenversammlung, ein multifunktionales Gebäude mit der Arbeitsbezeichnung „Stadthaus am Markt“ zu planen. Das öffentlich

nutzbare Stadthaus wird direkt über dem Archäologischen Garten errichtet werden, um hier gleichzeitig die geschichtlich bedeutsamen Mauerreste aus römischer und karolingischer Zeit besser zu schützen und optimal zu präsentieren.

Das Stadthaus wird an die südliche Bebauung der teilweise rekonstruierten Häuserzeile am Markt anschließen.

Der Archäologische Garten ist die Keimzelle Frankfurts. Für das darüber zu errichtende Stadthaus eine geeignete Architektur zu finden war daher ein äußerst ambitioniertes

Vorhaben, das viel Einfühlungsvermögen von den teilnehmenden Architekten verlangte. 2009 wurde daher ein breit angelegter Realisierungswettbewerb mit insgesamt 26 Teilnehmern ausgerufen, aus dem in einer ersten Stufe im Dezember 2009 zunächst vier Architekturbüros in die engere Wahl kamen. Die vier Preisträger der



Entwurf des Büros Winking Architekten. Das Hauptgebäude wurde vergrößert. Das „Belvederchen“ wurde als Gebäudeanhang angefügt.



Entwurf des Büros Kleihues + Kleihues: Auch hier wurde das Raumprogramm deutlich vergrößert. Ebenfalls zu erkennen: das „Belvederchen“ der Goldenen Waage.



Meldung kurz vor Redaktionsschluss:
Empfehlung
Wir berichten in unserer nächsten Ausgabe ausführlich

Entwurf der Arge Meurer Architekten mit Christian Bauer & Associés Architectes: Spitzgiebelhäuser gruppieren sich um ein zentrales Flachdachgebäude



Entwurf des Büros Braun & Schlockermann und Partner: Dem langgestreckten Zentralbau folgen zwei giebelständige Anbauten



Winking-Entwurf mit großem Anbau



Kleihues + Kleihues-Entwurf mit Satteldach-Anbauten



Arge Meurer Architekten mit Christian Bauer & Associés Architectes mit lebendiger Fassade



Braun & Schlockermann und Partner mit zwei giebelständigen Anbauten

ersten Runde, Prof. Bernhard Winking Architekten BDA, Kleihues + Kleihues Gesellschaft von Architekten mbH, Braun & Schlockermann und Partner sowie die Arge Meurer Architekten mit Christian Bauer & Associés Architectes, wurden aufgefordert, ihre Entwürfe zu überarbeiten.

Nachdem die Ergebnisse dieser zweiten Runde vorlagen, hat sich die Stadt Frankfurt noch einmal intensiv mit den Entwürfen für das Stadthaus auseinandergesetzt und den Architekten einige Punkte mit auf den Weg zu einer weiteren Überarbeitung gegeben. Insbesondere der zukünftige Abstand zur

Schirn und zum Dom sowie die Eingangssituationen zum Archäologischen Garten und zum Veranstaltungsbereich im Stadthaus stehen hier im Mittelpunkt. Bis das Endergebnis feststeht, wird es also noch etwas dauern. Auf der einen Seite kann eine intensive Auseinandersetzung mit

einem so wichtigen Gebäude wie dem Stadthaus nur gut sein, auf der anderen Seite herrscht bei der Stadthausplanung aber auch enormer Zeitdruck, schließlich soll mit dem Bau bereits Ende 2011 begonnen und das Stadthaus 2013 der Öffentlichkeit übergeben werden.

Anzeige

140 Jahre Binding!

GARKÜCHENPLATZ 7 IN FRANKFURT – DIE WURZELN DER BINDING BRAUEREI



Äußerlich war die Goldene Waage auf den ersten Blick ein typisches Renaissancegebäude der Frankfurter Altstadt: Ein hoher Sockel aus rotem Sandstein zeigte nach außen filigrane, reich verzierte Arkaden – vier auf der zur Höllgasse gewandten Seite, zwei zum Markt hin

DAS HAUS ZUR GOLDENEN WAAGE

Holländisches Prunkstück mit Neidfaktor

Das 1619 erbaute Fachwerkhaus wurde von einem holländischen Zuckerbäcker erbaut und erzürnte seinerzeit wegen seines Prunks so manchen Zeitgenossen. Dies war in Frankfurt nicht üblich. Bis zu ihrer Zerstörung 1944 war die Goldene Waage neben dem Römer eines der meistfotografierten Altstadt Häuser und eines der beliebtesten Postkartenmotive. Bis 2014 wird das Prunkstück wieder aufgebaut werden.

„Mitleid bekommt man geschenkt, Neid muss man sich hart erarbeiten.“ Das war wohl auch das Leitmotiv des erfolgreichen niederländischen Zuckerbäckers Abraham van Hamel, als er sich 1605 entschloss, das exponierte Eckgrundstück am Dom, Ecke Markt zu kaufen, um darauf das prunkvolle Gebäude Goldene Waage zu errichten. Sein Vorhaben war von heftigen Widerständen des Rates und missgünstiger Nachbarn begleitet. Die öffentliche Zurschaustellung von Reichtum war in Frankfurt nämlich verpönt.

Van Hamel jedoch war ein streitbarer Mann, der seine Ziele meist mit großem Nachdruck verfolgte, ohne sich weiter darum zu scheren, was die Nachbarn denken. Wurde ihm eine Genehmigung versagt, zog er vor Gericht und klagte, ganz zum Missfallen der alteingesessenen Frankfurter Bürgerschaft.

1618 reichte van Hamel erstmalig einen Bauantrag ein, einen vierstöckigen Neubau errichten zu dürfen, denn schon damals musste man sich an strenge Bauvorschriften halten. Obwohl Hamel versprach, die Bauvorschriften einzuhalten und auf die damals schon teilweise verbotenen Auskragungen zu verzichten, hielt er sich nicht daran und nutzte den Raum maximal aus. Interessant ist, dass schon seinerzeit die enge Bebauung der Altstadt ein großes Thema war und hier gewisse Regeln nicht übertreten werden durften. Und so kam es, dass die Nachbarn, allesamt alteingesessene Frankfurter Patrizierfamilien, Widerspruch einlegten,

da der hohe Bau ihrer Meinung nach der seitlichen Gasse Licht und Luft genommen sowie die Feuergefahr erhöht hätte. Möglicherweise aber gönnten sie ganz einfach dem Zuwanderer den Bau nicht. In der Niederschrift heißt es, „von Rechts- und Billigkeitswegen dürfe man einen Niederländer, der ohnehin zu lauter Vorteil geboren sei, nicht vor anderen einheimischen alten Bürgerskindern bevorzugen.“

Anfang Juli 1618 wurden Erdgeschoss und Fachwerkskelett der Goldenen Waage fertiggestellt. Doch sogleich richteten sich weitere Anzeigen aus der Nachbarschaft gegen den markanten Eckbau. Eine Baubegehung durch die Schöffen ergab, dass das Erdgeschoss fast 30 cm zu hoch geraten war, was beinahe zu einem Rückbau des Gebäudes von Amts wegen geführt hätte. Doch van Hamel löste das Problem mit Zahlung einer entsprechenden Strafe an die Stadt.

Besonders originell ist der einmalige Dachgarten mit herrlichem Blick über die Altstadt. Das „Belvederchen“ genannte Kleinod war praktisch der Vorläufer heutiger Penthäuser.

In den folgenden Jahrhunderten wechselte der Prachtbau die Besitzer mit teils recht prominenten Namen: Wilhelm Sonnemann, die Familie Barckhausen und die Familie von Lahr seien hier genannt, bis 1898 schließlich die Stadt Eigentümer wurde. Daher fungierte die Goldene Waage ab 1913 auch als Historisches Museum, um den Besuchern das typisch eingerichtete Bürgerhaus des frühen 18. Jahrhunderts vorzuführen.

Wie eine künftige Goldene Waage genutzt werden wird, steht derzeit noch nicht fest. Klar ist hingegen, dass die Goldene Waage gebaut wird und dass die Stadt Frankfurt die Nutzung vorgeben wird.



Kragstein an der Hausecke



Belvederchen um 1900



Laden und „Bobbelage“ im Erdgeschoss